

Maus

von

Arno Endler

Copyright by the author

erschienen bei BOD

im Rahmen der Reihe AndroSF

in der Anthologie

„BOA ESPERANÇA“

Der Sommer des Jahres 2025, ein weiterer Jahrhundertssommer in Mitteleuropa, entpuppte sich als überaus heiß und trocken. In Frankreich waren die Waldbrände außer Kontrolle, in den Benelux-Staaten wurde per Gesetz der Wasserverbrauch eingeschränkt, und in Deutschland stand für Privathaushalte Strom nur für fünf Stunden täglich zur Verfügung, da die achtundzwanzig Kernkraftwerke bereits im März vom Netz genommen worden waren, weil die Flüsse im Sommer nicht genug Wasser für die Kühlung führten. Die Uhren wurden Ende März gemäß des Sommerzeit-Energiespargesetzes um drei Stunden vorgestellt. Damit sollte den Menschen wenigstens das Betreiben von Lichtquellen erspart werden, weil es länger hell blieb. Doch Handkurbelfernseher und -radios waren ausverkauft und viele verzichteten ganz auf diese Art der Freizeitbeschäftigung. Der Duft von Grillkohle hing wie eine Dunstglocke über Wohngebieten, und das Schnarchen der draußen schlafenden Menschen übertönte das Zirpen der Zikaden. Da zwei Jahre zuvor Klimaanlage in der gesamten EU verboten worden waren, schwitzten die Bürger bei einer Durchschnittstemperatur von 32 Grad im Schatten und sehnten eine kühle Brise herbei, die jedoch nur selten für Erleichterung sorgte.

Maus schwitzte nicht. Ihm schien nie zu warm zu sein. Er liebte den Sommer, wenn er gemeinsam mit mir auf der Wiese liegen konnte, die zu dem weitläufigen Grundstück meiner Eltern gehörte. Jeden Abend gegen 23 Uhr traten wir hinaus. Maus verließ dabei seine gewohnte Umgebung, das 40-qm-Zimmer im Parterre, was ihm trotz der Gewöhnung noch nicht so recht behagte. Ein unruhiges Zucken seiner Arme und einige ungelenke Kopfnicker ließen mich am Anfang daran zweifeln, ob es eine gute Idee war, mit Maus das Zimmer zu verlassen. Doch

der behandelnde Arzt hatte mir dazu geraten, da die Idee zu den nächtlichen Aktivitäten von Maus gekommen war.

So erkoren wir es zu einem Ritual, dass ich meinen Bruder fragte: „Sollen wir heute Abend die Sterne beobachten?“

Meist nickte er nur.

Dann sagte ich: „Bald werden die Sterne strahlen. Lass uns gehen!“

Maus antwortete darauf jedes Mal: „Die Sterne strahlen immer! Wir sehen sie bloß nicht.“

Was ich, mit Verlaub gesagt, für eine äußerst weise Antwort hielt, die mir deutlich bewies, dass mein autistischer Bruder kein geistig behinderter Mensch war, sondern unter einer Beeinträchtigung litt, die sich auf seine Umwelt auswirkte.

Klug war er allemal, nur schade, dass niemand in seine Vorstellungswelt hineintauchen konnte.

Gemeinsam verließen wir sein Zimmer, und nachdem der Übergang von einer vertrauten Umgebung in die nächste, nämlich den Garten meines Elternhauses, vollbracht war, löste sich die Verkrampfung meines Bruder langsam wieder.

Wir suchten uns einen Platz auf der grünen Wiese, deren Flüssigkeitsbedarf von einer gesetzlich verbotenen Zisterne gedeckt wurde, die mein Vater in weiser Voraussicht bereits vor zwanzig Jahren hatte vergraben lassen. Fast fünfhunderttausend Liter Regenwasser sammelten wir im Winter, eine Solaranlage versorgte das Anwesen mit Strom, wir waren daher von den Wüstensommern nicht so betroffen wie andere.

Maus legte sich nie auf dieselbe Stelle, damit das Gras sich wieder erholen konnte. Auf dem Boden ausgestreckt verschränkte er seine Arme hinter dem Kopf und sah hinauf in den dunkler werdenden Himmel.

Sein schönes Gesicht mit den ausdrucksvollen Augen, die selbst mich nie direkt ansahen, entspannte sich vollends. An seinem Haaransatz schimmerte es seit seinem 40. Geburtstag im letzten Jahr grau. Ob es mir in vier Jahren genauso ergehen würde?

Ich schüttelte den trüben Gedanken über mein gestiegenes Alter aus dem Kopf und legte mich neben Maus. Fast freute ich mich auf das Kommende. Denn an diesem Abend würde erstmals seit Wochen die ISS zu sehen sein, neben den vielen anderen rasenden Himmelslichtpunkten immer noch ein Ereignis. Maus war an solchen Abenden besonders aufgeregt und tauchte für wenige Momente ein wenig aus seiner autistischen Welt auf. Die Luft flimmerte leicht in der Hitze, doch schon bald funkelten die ersten sichtbaren Sterne am dunkelblauen Himmel. Ich blickte nach links und bemerkte, dass sich seine Lippen bewegten. Er war bereits wieder in seinen mantraähnlichen Zustand versunken und zählte Sterne. Ich lag still da, wartete auf den Vorbeiflug der ISS.

„Fehlt“, murmelte mein Bruder.

„Maus?“, fragte ich leise, um ihn nicht zu erschrecken.

„Fehlt“, wiederholte er.

„Was fehlt?“, wollte ich irritiert wissen.

...

Sie auch? Was hat der autistische Bruder festgestellt? Nicht mehr oder weniger als eine kommende Katastrophe.

Wie es mit den Brüdern weitergeht lesen Sie in der SF- Anthologie

„BOA ESPERANÇA“